

**Württemberg** bez. historisch u. im heutigen Sprachgebrauch: 1) das in der Reformation protestantisch gewordene Htm. (Alt-W.) mit od. ohne die prot. Reichsstädte u. Fürstentümer, die in der /Säkularisation an W. fielen; 2) die katholisch gebliebenen weltl. u. geistl. Territorien, die bei der Säkularisation ebenfalls an W. kamen (Neu-W.); 3) den im Gefolge der Säkularisation entstandenen parität. (Religionsedikt 1806) Staat W. als Ganzes; 4) W. als Synonym für /Schwaben bzw. das ganze heutige Bundesland Baden-Württemberg.

Im Htm. W. befand sich kein Bf.-Sitz, so daß sich ein starkes landesherrl. Kirchenregiment ausbilden konnte. Auf dieser Basis führte Hzg. /Ulrich, v. Schwäb. Bund 1519 vertrieben, nach der Rückeroberung seines Landes 1534 mit Unterstützung v. A. /Blarer u. E. /Schnepf die /Reformation ein. Trotz mancher zwinglian. (H. /Zwingli) bzw. calvinist. (J. /Calvin) Elemente in der württ. ev. Liturgie

konnte sich schließlich das Luthertum durchsetzen (Stuttgarter Synode 1559), wofür v. a. Hzg. /Christoph, beraten v. J. /Brenz, durch seine Kirchenordnung (1559) u. seine Visitationen sorgte. Das /Württembergische Bekenntnis (*Confessio Wirtembergica*) v. 1551 war ursprünglich als Diskussions-Grdl. für das Konzil v. /Trient gedacht. Das Kirchengut wurde verselbständigt u. ein Kirchenrat err., dessen geistl. Räte ab 1660 das Konsistorium bildeten. Die Reorganisation der Klr.-Schulen, des Tübinger Stifts u. der dortigen Fak. führten zu dem typisch württ. Ausbildungsgang für angehende ev. Pfarrer. Den Bemühungen Christophs um Einigung der dt. Protestanten war zwar kein dauerhafter Erfolg beschieden, im Land selbst aber entwickelte sich in der Folge immer stärker „der eigenartige Charakter des in Landesverfassung u. Verwaltung fest verankerten württ. Protestantismus“ (Max Müller). Alt-W. blieb in der Zeit der /Orthodoxie unter dem Einfluß v. J. V. /Andrae ein luth. Land, das später günstige Bedingungen für die Entstehung unterschiedl. pietist. Strömungen (J. A. /Bengel, F. Ch. /Oetinger) bot, die z. T. im 19. Jh. schwärmer. Züge annahmen (Erweckungsbewegung L. /Hofackers). Der württ. /Pietismus konnte durch das Pietistenreskript 1743 in die Landeskirche integriert werden u. durch die Einf. der Konfirmation 1722 sowie seine Verbindung mit volkspäd. Ideen (/Christentumsgesellschaft) großen Einfluß ausüben. Als 1733–97 kath. Herzöge in W. regierten, erfüllten sich röm. Hoffnungen auf eine Rekatholisierung nicht, denn Hzg. /Karl Alexander mußte in den Religionsreversalien (1733) die bestehende kirchl. Verfassung garantieren. Für Katholiken wurde lediglich private Religionsausübung gestattet. Herzog /Karl Eugen richtete 1784 ein kath. Predigerkollegium ein, in das vorwiegend Aufklärer berufen wurden. Gleichzeitig entwickelten sich die katholisch gebliebenen geistl. Territorien u. Vorder-Ostr. v. a. seit 1648 im Zuge der /Katholischen Reform z. ober-schwäb. Barocklandschaft u. wurden konfessionalisiert (SJ-Kollegien in /Ellwangen, /Rottenburg, Rottweil). Im Verlauf der Säkularisation wurde W. (seit 1806 Kgr.) um das Doppelte vergrößert u. erhielt 0,5 Mio. kath. Einw., für die das General-Vik. Ellwangen (1812) u. das Btm. Rottenburg (1821/27) gegr. wurden (/Provida sollersque). Es wurde ein striktes Staatskirchenregiment (Kath. Kirchenrat) eingerichtet; der für die ev. Landeskirche geltende /Summepiskopat des Kg. sollte auch auf die Katholiken übertragen werden. Im Vormärz kam es zu heftigen Kontroversen zw. Staat u. Kirche (Motion Keller 1841 [J. B. /Keller]). Die „Übereinkunft“ Bf. Joseph v. Lipps mit der Regierung (1854) scheiterte am Widerstand Roms, u. auch der Landtag verwarf sie 1857, so daß 1862 wieder eine einseitige staatl. Regelung zustande kam, die allerdings moderat angewandt wurde u. in W. einen Kulturkampf verhinderte. 1909 wurde die geistl. Schulaufsicht unter Beibehaltung der Bekenntnisschule (im Hohenzollernschen Landesteil bis 1967) aufgehoben. Die Zulassung v. Männerorden wurde erst nach 1918 möglich; die Abschaffung des staatl. /Patronats erfolgte 1919, die Aufhebung des Kath. Kirchenrats 1934. Während der Zeit des /Nationalsozialismus wurde Bf. J. B. /Sproll aus dem Btm. verbannt. – Die ev.

Kirche geriet im 19. Jh. in Konflikte zw. den Bewegungen u. Gemeinschaften (/Basler Mission, /Erweckungsbewegung) u. der krit. Tübinger Theol. (/Tübinger Schule; D. F. /Strauß, F. /Baur). 1867 wurde die Landessynode eingerichtet. Nach dem Sturz der Monarchie 1920 erhielt W. eine neue Verfassung. Im nationalsozialist. Kirchenkampf scheiterten die Gleichschaltung der württ. Landeskirche u. ihre Eingliederung in die Reichskirche v. a. am Widerstand v. Bf. Th. /Wurm, der 1945 an der Gründung der EKD (/Evangelische Kirche in Deutschland) u. am /Stuttgarter Schuldbekenntnis, in der die ev. Kirchen ihr Versagen im Dritten Reich bekannten, maßgeblich beteiligt war. W. wurde nach 1945 durch die amer. u. frz. Besatzungszone in zwei Bundesländer W.-(Nord-)Baden u. W.-Hohenzollern geteilt u. ging 1952 zus. mit (Süd-)Baden im Bundesland Baden-W. auf. – 19514 km<sup>2</sup>; 1998: 5 Mio. Einw. (41% Katholiken).

Lit.: **Tüchle; H. Tüchle:** Von der Reformation bis z. Säkularisation. Ostfildern 1981; **P. Feuchte:** Verfassungs-Gesch. v. Baden-W. St 1983; **M. Brecht–H. Ehmer:** Südwest-dt. Reformations-Gesch. St 1984; **Hagen R;** Hb. der baden-württ. Gesch., hg. v. **M. Schaab–H. Schwarzmaier.** St 1992 ff.; **W. Groß** (Hg.): Das kath. W.: Die Diöz. Rottenburg-Stuttgart. Ostfildern<sup>2</sup>1993; **J. Thierfelder:** Zusammenbruch u. Neubeginn. St 1995. – Zss.: **Bll. für Württ. KG 1** (1886) ff.; **FDA 1** (1865) ff.; **RoJKG 1** (1982) ff.; **Zs. für Württ. Landes-Gesch. 1** (1937) ff. – *Bibliogr.:* **W. Heyd:** Bibliogr. der württ. Gesch. 11 Bde. St 1895–1974; **Landes-Bibliogr. v. Baden-W. St 1983** ff. HUBERT WOLF